

ZUR SACHE: MEINE HAUBE UND ICH

Die Haube tragen - wie eine Krone

Der Ausgang mit der Haube soll eine Freude sein. Dazu ist es wichtig, dass die Form und der Sitz der Haube stimmen. Grundsätzlich gilt: die Haube wird so getragen, dass man sich selbst damit wohl fühlt. Dennoch sollten ein paar Gegebenheiten berücksichtigt werden.

F. C. Lipp informiert uns im Buch *Goldhaube und Kopftuch* über die stilgerechte Trageweise einer Goldhaube: man trägt die Goldhaube in der Art, dass „... die Stirn bis zum Haaransatz so weit frei bleibt, dass die Haare eben noch das Gesicht umrahmen. Knaufspitze und Flügelspitze befinden sich ungefähr in einer Ebene“.

Eine Hilfe kann es sein, die Haube mit zwei Fingern am Knauf zu fassen und den Schwerpunkt zu bestimmen. Meist ist dies auch die optimale Trageposition. Die Haube sollte nicht nach hinten hängen, aber auch das Gegenteil, sie wie einen Helm aufzusetzen, ist nicht richtig.

Bereits A. Ratzenböck gibt uns in ihrer Publikation *Die Pracht der Tracht* einige Ratschläge zur Frisur: „Wenn man auch nicht viel von der Frisur sieht, so soll aber doch eine Frisur vorhanden sein“ und: „Nur nicht Haare waschen vor einem Goldhaubenfest – diese Parole kriegt man als Geheimtipp ... oft zu hören. Im Zeitalter ... der Haarfestiger und ähnlicher Friseurbehelfe (z.B. Haarpuder, Anm.), ist das sicher nicht mehr das oberste Gebot...“

Ein eingenähter Kamm kann hilfreich sein, um der Haube einen guten Sitz zu geben, er braucht jedoch einen Widerstand. Haarspangerl am seitlichen Rand sollten unbedingt vermieden werden, weil sie über kurz oder lang die Stickerei beschädigen. Wenn möglich sollte genügend Zeit zum Aufsetzen der Haube eingeplant werden, denn der optimale Sitz ist mit Ruhe meist besser zu finden.

Die Goldhaubenfrauen im Passauerland führen einen schönen Leitspruch „Wie eine Krone – die Goldhaube im Glanz der Tradition“. Und genau das kann unsere Haltung zeigen: wir tragen unsere Haube nicht wie ein Bürde, sondern mit Würde – eben wie eine Krone.



Eine Dame die 1855 zumindest die Goldhaube stilgerecht trägt: Titelbild aus „Das neue große geprüfte und bewährte Linzer Kochbuch“, entnommen aus F. C. Lipp

Die Haube hegen – wie ein Pflänzchen

Nach dem Tragen sollte die Haube einige Stunden auslüften, bevor sie wieder in die Schachtel gegeben wird. Regen schadet der Haube nicht, wichtig ist jedoch, sie dann einige Tage gut trocknen zu lassen, bevor sie wieder in die Schachtel kommt.

Die Haube sollte optimaler Weise mit Handschuhen oder einem Stofftaschentuch angefasst werden, zumindest aber mit gewaschenen Händen.

Neue, oft selbst gestickte Hauben sind für die Besitzerin besonders wertvoll. Auch bei dieser Haube ist die gewissenhafte Behandlung und Lagerung sehr wichtig: die Haube wird mit säurefreiem Papier in die Schachtel versenkt. Die Schachtel sollte luftdurchlässig sein und nicht auf einem Kasten sondern in einem Kasten verwahrt werden. Der Kasten sollte möglichst nicht an einer Außenmauer und auch nicht im Schlafzimmer stehen, da die feuchte Atemluft der Haube schadet – und grün soll nur das Pflänzchen sein, nicht die Haube.

Die Haube pflegen – wie einen Schatz



Alte Goldhauben aus der Biedermeierzeit haben gelegentlich schon etwas Patina angesetzt – sie können von Fachleuten gereinigt werden. Manchen Hauben verhelfen auch ein neues Futter und ein paar ergänzte Flitter wieder zu einem gepflegten Erscheinungsbild. Allerdings sollten auch hier Fachleute zu Rate gezogen werden, da altes Silbermaterial nicht mit neuem Kupfermaterial gemischt werden darf! Die Masche einer alten Haube – egal ob Papier oder bestickter Tüll - sollte nicht leichtfertig erneuert werden, eventuell kann die wertvolle originale Masche ausgebessert werden.

Neue Hauben sollten sich bei sachgemäßer Lagerung nicht verfärben.

Durch häufiges Aufsetzen hat die Haube oft schon einen halbkugelige Helmform angenommen. Keine Angst: das Haubengestell kann gelegentlich von innen her ausgebogen werden, um wieder eine passende Form zu finden. Die Haube wird stabiler, wenn die beiden Seiten des Flügels nicht ganz dicht aneinander liegen, sondern etwas nach außen gebauht werden. Ebenso lohnt sich ein regelmäßiger Blick auf die Haube, ob Bouillonfäden abstehen. Diese sollten abgeschnitten werden, bevor größerer Schaden entsteht, weil man an einem Bouillonfanden hängen bleibt. Falls der Knauf nicht mehr gut sitzt, kann auch dieser wieder fester nachgenäht werden.

Zuletzt noch ein paar Worte zur Masche: auch die Masche kann sehr variantenreich geformt werden. Wenn wir auch hier wieder von historischen Entwicklungen und Vorlagen ausgehen ist festzuhalten, dass die Masche keinesfalls wie ein Propeller abstehen soll und bei der Lagerung der Haube mit Klopapierrollen gestützt werden muss. Viel eher sollte sich die Masche nach unten neigen, ähnlich einer gebundenen Seidenschleife, die locker nach unten fällt und damit den Übergang vom Knauf zum Flügel kaschiert.

... damit wir unseren Schatz immer wieder gerne aus der Schachtel holen.

Literatur:

Lipp, Franz Carl: Goldhaube und Kopftuch, Oberösterreichischer Landesverlag, Linz, 1980
Ratzenböck, Anneliese: Die Pracht der Tracht, LandesVerlag Ges.m.b.H Linz, 2. Auflage 1985